

jugendsozialarbeit nord

- I n f o d i e n s t -
Nr. 211, Oktober 2019



Projekte zur Nachhaltigkeit – eine Chance für junge Menschen in herausfordernden Lebenslagen

Autorin: Jessica Schleinkofer, Projektkoordinatorin für das Förderprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit“ bei der ejsa Bayern e.V.

Junge Menschen, die Angebote der Jugendsozialarbeit nutzen, sind oft von Armut betroffen, kämpfen mit Problematiken zuhause oder im Umfeld Schule, drohen am Übergang ins Berufsleben zu scheitern oder werden von individuellen Einschränkungen in ihrer Entwicklung gebremst. Sie werden dadurch oftmals sozial ausgegrenzt, finden keinen Zugang zu formalen Bildungsformaten und werden auch von Angeboten der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) nicht erreicht.

Die begleitenden Fachkräfte stehen vor der Herausforderung, diese Zielgruppe bei der Überwindung der Herausforderungen in ihren individuellen Lebenssituationen zu unterstützen. Bei vielen Konfliktpunkten der Alltagsbewältigung spielen auch Aspekte der Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle: Soziokulturelle Benachteiligung und Ausgrenzung, die ungleiche Verteilung von Berufs- und Bildungschancen oder der Zugang zu natürlichen Räumen und materiellen Gütern. Dass auch die Bewahrung ökologischer Vielfalt, eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen und damit die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft gerade für junge Menschen dringende Themen sind, zeigen die mittlerweile seit Monaten andauernden, weltweiten Protestbewegungen. Die Frage nach einer lebenswerten Zukunft beinhaltet nicht nur ökologische Aspekte. Sie impliziert auch Themen wie soziale Gerechtigkeit, und die Frage nach der Art und Weise, in der wir als Gemeinschaft zusammenleben und wirtschaften wollen und welche Fähigkeiten dazu nötig sind.

Bei der Herausforderung, soziale Integration sowie eine Wertebildung im Sinn einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Lebensführung zu fördern, können Formate und Zugänge aus der Umweltbildung/BNE einen wichtigen Beitrag leisten. Das bayerische Förderprogramm „Weltaktionsprogramm als Chance: Bildung für nachhaltige Entwicklung trifft Jugendsozialarbeit“ setzt an dieser Schnittstelle an. Ziel ist es, junge Menschen an Themen einer nachhaltigen Lebensgestal-

Inhalt

- Projekte zur Nachhaltigkeit – eine Chance für junge Menschen in herausfordernden Lebenslagen, *Autorin: Jessica Schleinkofer*
- Betriebe und Jugendliche finden häufig nicht zusammen
- Jugendarmut wahrnehmen und junge Menschen nicht verloren geben
- Drei Jahre Europäisches Solidaritätskorps: Mehr als 160.000 junge Menschen möchten sich engagieren
- Allianz für Ausbildung erneuert
- Berufseinstiegsbegleitung nach § 49 SGB III mit Kofinanzierung
- Neues aus dem Norden
 - Jugendarbeitslosigkeit
 - Die Landearbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit in Niedersachsen wird 70
 - Landesweites Projekt "Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch"
- Neu im Netz
- Neu erschienen
- Veranstaltungen
- Impressum

tung heranzuführen, ihnen Teilhabechancen aufzuzeigen und mit ihnen Ideen und Aktionen zu einer Alltagsgestaltung im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung umzusetzen.



Das Förderprogramm „BNE trifft JSA“

Die ejsa Bayern in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV) richtet sich mit einem Förderprogramm an Einrichtungen der Jugendsozialarbeit. Durch die bereitgestellten Mittel können jährlich bis zu 13 Einzelprojekte in ganz Bayern umgesetzt werden. Das Projekt „Bildung zur Nachhaltigkeit in der Jugendsozialarbeit“ startete im Jahr 2011 als ein Kooperationsprojekt zwischen der LAG Jugendsozialarbeit Bayern und dem heutigen Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. Die ejsa Bayern - als federführender Verband der LAG JSA Bayern - koordiniert und begleitet das Folgeprojekt „BNE trifft JSA“ während seiner Laufzeit von 2017 bis 2020. Insgesamt wurden seither etwa 100 Projekte zu Themen einer nachhaltigen Lebensführung erfolgreich durchgeführt.

Gefördert werden Projekte mit Inhalten zur BNE, die in Einrichtungen aller Arbeitsfelder der Jugendsozialarbeit entwickelt und umgesetzt werden. Das Besondere ist, dass die Jugendsozialarbeit eng mit einem Kooperationspartner aus

der Umweltbildung/BNE zusammenarbeitet und gemeinsam mit den Teilnehmenden, die sich aufgrund sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung in schwierigen Lebenslagen befinden, ihre eigenen Projektideen umsetzen. In alltagsbezogenen und praxisorientierten Aktionen zu Themen einer nachhaltigen Lebensführung, werden junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren aktiv und setzen sich für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Ressourcen ein. Dabei gehen sie außerdem Fragen zu sozialer Gerechtigkeit und ökologisch verträglichen Wirtschaftsweisen nach.

Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Der Bildungsansatz BNE zieht sich als Querschnittsaufgabe durch alle Bildungsbereiche. Damit stehen eine Vielfalt an Themen und Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Es fließen Aspekte der Umweltbildung, des globalen Lernens, der gesellschaftspolitischen Bildung, der Friedenspädagogik sowie der Gesundheits- und Konsumerziehung ein.

BNE ist ein Ansatz, der Menschen befähigen will, zu verstehen, welche Folgen ihr Handeln hat und den Nutzen eines verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit Natur und Umwelt sowie den natürlichen Lebensgrundlagen zu erkennen. Dabei steht im Mittelpunkt, dass sich möglichst jeder Mensch über die Auswirkungen seiner individuellen Bedürfnisse, Entscheidungen und Lebensweisen bewusst wird. BNE vermittelt dazu Wissen und praktische Handlungsleitlinien, um ein Reflektieren und Diskutieren von individuellen Einstellungen und Wertvorstellungen zu ermöglichen. Damit werden Menschen in die Lage versetzt, aktiv zu handeln und verantwortungsvolle Entscheidungen für ihre und die Zukunft anderer treffen zu können. BNE will zu zukunftsfähigem Denken und nachhaltigen Handlungsweisen sowie zur Gestaltung eines ökologisch ausgewogenen, wirtschaftlich leistungsfähigen und sozial gerechten Lebensstils befähigen.

Fähigkeiten der Gestaltungskompetenz

Die Beschäftigung mit der Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ ist die Voraussetzung für kritisches und reflektiertes Denken, das in die Übernahme von Verantwortung und damit in konkretes Handeln mündet. Damit das gelingt, baut BNE auf den Erwerb von Gestaltungskompetenz. Das sind Fähigkeiten, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und damit Probleme nicht nachhaltiger Entwicklungen zu erkennen und zu lösen. Zur Gestaltungskompetenz zählen

unterschiedliche Fähigkeiten wie gemeinsames Planen und Handeln, Entwicklungen analysieren und beurteilen, die Teilhabe an kollektiven Entscheidungsprozessen, eigene und andere Leitbilder zu reflektieren und Empathie für andere zu zeigen.

Wie funktionieren die Projekte in der Praxis?

Die bearbeiteten Themen sind so vielfältig wie die Teilnehmenden selbst und stammen aus deren Lebenswelt. Ansätze wie echte und verantwortungsvolle Naturerfahrung beim gemeinsamen Gärtnern oder beim Erforschen der Lebensräume von Tieren und Pflanzen sind erprobt und funktionieren. Auch bei innovativen Formaten werden komplexe Zusammenhänge wie „virtuelles Wasser“ oder „Klimakreislauf“, „Biodiversität“ oder „CO2 Emissionen“ erarbeitet. Dabei entstehen spannende, kreative und ganz unterschiedliche Konzepte zu einer nachhaltigen Alltagsgestaltung: In einer Gartenwerkstatt gärtnern junge Menschen gemeinschaftlich und verarbeiten das geerntete Gemüse zu einem leckeren Mittagessen für Kinder aus ökonomisch schwachen Verhältnissen. Bei einem Ferienprogramm werden Lebensräume von Tieren und Pflanzen erforscht und von Müll befreit. In einer Fahrradwerkstatt werden gespendete Fahrräder von Schüler/innen wieder in Stand gesetzt und an soziale Einrichtungen weitergegeben. Als Klimaschutz- und Energie-Expert/innen werden Jugendliche zu Multiplikator/innen: Sie erstellen Erklärvideos, Actionbounds oder Ausstellungen, um Themen aufzuzeigen, die ihnen wichtig sind und um diese für andere erfahrbar zu machen. In Upcycling-Workshops wurden Verpackungsmüll oder ausgemusterte Kleidungsstücke umgestaltet und neu genutzt, entsorgtes Baumaterial fand ein zweites Leben als Wohnzimmerregal. Arbeitsweisen der ökologischen Land- und Forstwirtschaft konnten in mehrtägigen Aktionen und Praktika kennengelernt werden und die Besucher/innen eines Tierparks freuen sich über einen Klangpfad aus Recycling-Material.



Die Angebote basieren auf einem ganzheitlichen, erlebnis- und handlungsorientierten Lernansatz und zeichnen sich dadurch aus, dass sie freiwillig, partizipativ, alltagsbezogen und praxisorientiert gestaltet sind. Diese realen, sinnstiftenden Angebote bestärken die Teilnehmenden in ihrer Selbstwirksamkeit und Handlungskompetenz. Sie erlernen handwerkliche oder planerische Fähigkeiten und haben durch den hohen Betreuungsschlüssel die Gelegenheit, Tätigkeiten auszuführen und Dinge zu lernen, die in regulären Bildungsprogrammen nicht angeboten werden oder die sie dort nicht nutzen können.

Was ist der Mehrwert?

Die Projekte sind stets mit einem hohen Aufwand an personellen und finanziellen Ressourcen gekoppelt. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden und der Fachkräfte wissen wir, wie lohnend sich dieser Mehraufwand und die intensive Arbeit auf die Jugendlichen auswirken. Voraussetzung für gelingende Angebote ist, dass individuelle und biographisch geprägte Bedürfnisse und Befindlichkeiten Beachtung finden. Wichtig dabei ist ein wertschätzender Umgang miteinander, um die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass ein Dialog über Werte, Einstellungen und ethische Grundhaltungen ermöglicht wird.

Es zeigte sich, dass gerade niederschwellige, handlungsorientierte und vor allem partizipative Projekte eine sehr gute Plattform sind, um basisdemokratische Handlungsweisen einzuüben und entsprechende Kompetenzen zu entwickeln. Die Themen sind echt und unmittelbar bedeutsam. Gesellschaftspolitisch relevante Fragestellungen knüpfen sich daran an. Gleichzeitig fehlt es den jungen Menschen oft an Wissen und Kompetenzen, ihr Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung

bei gesellschaftlichen Prozessen wahr zu nehmen. Die Projekte sind hier ein Lernfeld, das untrennbar mit Fragen nach dem Zusammenleben innerhalb einer (globalen) Gesellschaft verbunden sind: Beispielsweise der nach sozialer Gerechtigkeit, nach Inklusion von Menschen mit Behinderungen und Integration von Randgruppen, nach Meinungs- und Wertebildung sowie nach neuen Bildungsformaten. Themen einer nachhaltigen Lebensführung sind dabei eine wichtige Botschaft genauso wie die verantwortungsvolle Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Bei der Bewältigung von Problemen etwa im Umfeld von Schule, Ausbildung und Beruf sowie in den Übergangsphasen dazwischen, können die Projekte einen wichtigen Beitrag leisten. Die Jugendlichen profitieren von neuen Erfahrungsräumen und von Möglichkeiten in ihrem Lebensumfeld, sich einzubringen und sich auszuprobieren. Im praktischen Tun können neue Möglichkeiten entstehen und es gibt sinnvolle Aufgaben zu erledigen, die sowohl Hände als auch Gedanken beschäftigen. Niederschwellige und prozessorientierte Formate sollen hemmende Barrieren in Form von Sprache, kulturellen Unterschieden, eingeschränkter Mobilität, sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigungen möglichst niedrig halten. Erlebnisorientierte Methoden und praktische Zugänge zu Bildung können negative Erfahrungen und Misserfolge ausgleichen und Teilhabechancen eröffnen. Die soziale Anerkennung und Wertschätzung, die die Jugendlichen dabei erfahren, das Nutzen von Potenzialen und das Erlernen von Handlungsmöglichkeiten bei der Ausführung sinnstiftender Arbeiten sowie das Erleben einer tragfähigen Gemeinschaft sind nur einige Gründe, warum die Projekte positiv wirken. Durch das freiwillige Engagement in „grünen Bereichen“ werden außerschulische Bildungsangebote und Berufe für die Zielgruppe als alternatives Arbeits- und Lernfeld attraktiv. Auch dringt die Option des Ehrenamtes oder die Beteiligung an Programmen wie dem „freiwilligen ökologischen Jahr“ in das Bewusstsein der Zielgruppe und eröffnet damit neue Perspektiven zur Lebensgestaltung.

Durch die Aktionen bietet sich ebenso eine gute Plattform, um neben den Jugendlichen auch ihr soziales Umfeld zu erreichen. Die Teilnehmer/innen können durch sichtbar gewordener Kompetenzen von ihren Peers, Erziehungsberechtigten oder auch Bildungsbeauftragten positiv wahrgenommen werden. Durch für die Öffentlichkeit sichtbare Aktionen können Bildungsinhalte weitergetragen werden. Vor allem aber bietet sich die Gelegenheit, die Projekte als Türöffner zu nutzen, um über die Frage nach den nächsten Schritten im Hinblick auf die individuelle Zukunftsplanung zu sprechen. Gespräche mit Eltern, Ausbildungs- oder Lehrbeauftragten können dadurch in einem positiven Rahmen stattfinden. Das Engagement der Jugendlichen wird positiv sichtbar in den Einrichtungen, in denen sie sich bewegen, in ihrer Kommune oder auch bei den Gleichaltrigen. Nicht selten ist es das erste Mal, dass diese jungen Menschen Anerkennung für ihre Leistungen erhalten und dadurch motiviert werden, sich weiterhin in ihrem Kontext einzubringen und für die Dinge stark zu machen, die ihnen wichtig sind.

Auch die Fachkräfte aus beiden Arbeitsfeldern profitieren von der Zusammenarbeit, der gegenseitigen Unterstützung sowie der Möglichkeit zum fachlichen Austausch und können so ihre Angebote noch besser auf ihre Teilnehmenden ausrichten. Oft sind die Mitarbeitenden erstaunt, was ihr Engagement bewirken kann: „Ich dachte zu Beginn, wir würden einfach gemeinsam im Garten arbeiten. Dann habe ich aber gemerkt, dass wir vor allem ein soziales Projekt machen. Viele von den Jugendlichen können wir dabei auffangen. Sie blühen bei vielen Aufgaben richtig auf!“

Berufseinstiegsbegleitung nach § 49 SGB III mit Kofinanzierung

Mit der fachlichen Weisung 201908007 vom 12.08.2019 für die Berufseinstiegsbegleitung zeigt die Bundesagentur für Arbeit zusätzliche Flexibilisierungsspielräume auf, um die Berufseinstiegsbegleitung besser an die regionalen Gegebenheiten anpassen und in die bestehenden Förderstrukturen einpassen zu können.

Download der Weisung:

https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/Weisung-201908007_ba045665.pdf

Quelle: Nachrichten Jugendsozialarbeit des Deutschen Caritasverbands e. V. vom 01.10.2019

Trotz steigender Ausbildungszahlen: Betriebe und Jugendliche finden häufig nicht zusammen

Potenzielle Auszubildende und Betriebe finden immer schwieriger zusammen. Seit einigen Jahren gibt es einen Anstieg offener Stellen bei nahezu gleichbleibend hoher Zahl unversorgter Bewerber. Der Ländermonitor berufliche Bildung nennt Ursachen und beleuchtet die Situation der beruflichen Bildung in den 16 Bundesländern.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Ausbildungsanfänger im dualen System der Berufsausbildung wieder gestiegen. Trotz dieser positiven Entwicklung finden Betriebe und Jugendliche immer häufiger nicht zueinander: Im Jahr 2009 konnten 17.000 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden und 93.000 Bewerber gingen leer aus. Auch 2018 suchten noch 79.000 Jugendliche erfolglos eine Lehrstelle, obwohl sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze auf 58.000 mehr als verdreifacht hat. Zu diesen Ergebnissen kommt der diesjährige Ländermonitor berufliche Bildung der Abteilung Wirtschaftspädagogik der Universität Göttingen und des Soziologischen Forschungsinstituts in Göttingen, der durch die Bertelsmann-Stiftung gefördert wurde.

Die Gründe für diese Passungsprobleme sind vielfältig: Für knapp die Hälfte (44 %) der unbesetzten Stellen gibt es zwar interessierte Jugendliche, es kommt aber trotzdem nicht zum Abschluss von Ausbildungsverträgen, weil der Betrieb die Bewerber für nicht geeignet hält oder die Jugendlichen den Betrieb nicht für attraktiv genug halten. So kann in Berlin jeder achte Ausbildungsplatz in den Verkaufsberufen trotz ausreichender Bewerberzahlen nicht besetzt werden. Bei einem Drittel der unbesetzten Stellen liegt das Problem darin, dass es keine Bewerber für den angebotenen Ausbildungsberuf gibt. Dies betrifft besonders Branchen wie das Lebensmittelhandwerk oder das Hotel- und Gastronomiegewerbe. Bei knapp einem Viertel (23 %) der unbesetzten Stellen liegt das Problem in fehlender Mobilität, weil sich Ausbildungsbetriebe und Bewerber in unterschiedlichen Regionen des jeweiligen Bundeslandes befinden. Dies betrifft in besonderem Maße Bayern und Sachsen.

Der Vorstand der Bertelsmann-Stiftung Jörg Dräger sieht mit Blick auf das deutsche Ausbildungssystem Licht und Schatten: „Das deutsche Ausbildungssystem ist ein Zugpferd für die wirtschaftliche Entwicklung. Erfreulicherweise werden wieder mehr Ausbildungsplätze angeboten, doch zu viele davon bleiben unbesetzt.“ Es sei deshalb wichtig, dafür zu sorgen, dass Betriebe und Jugendliche besser zusammenfinden. Dafür fordert er Lösungen, die den unterschiedlichen regionalen Problemlagen gerecht würden: "Gerade kleine Betriebe brauchen Unterstützung dabei, ihre Stellen zu besetzen." Zudem gelte es, in aus Sicht der Jugendlichen unbeliebteren Branchen die Rahmenbedingungen zu verbessern. Hilfreich wäre auch, die Kontakte zwischen Schulen und Betrieben zu intensivieren und so den Übergang zu erleichtern. Mit diesen Maßnahmen könne gleichzeitig die hohe Zahl an Ausbildungsabbrüchen verringert werden....

In Regionen mit einem Mangel an Ausbildungsplätzen sinken vor allem die Chancen der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss, einen Ausbildungsplatz zu finden. Insgesamt begannen 2017

lediglich 37 % von ihnen direkt nach Verlassen der Schule eine duale und weitere 10 % eine schulische Ausbildung. Mehr als die Hälfte (53 %) begannen stattdessen lediglich eine Maßnahme des Übergangssektors. Schlechte Chancen bei der Ausbildungsplatzsuche haben auch Bewerber mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Nur 44 % von ihnen konnten direkt eine Ausbildung aufnehmen, gegenüber 77 % der deutschen Jugendlichen. Gerade vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels sei dies alarmierend, so Dräger: "Wir müssen die Integrationskraft des Ausbildungssystems stärken. Jeder junge ausbildungsinteressierte Mensch muss unabhängig von Herkunft und Schulabschluss die Chance auf einen Ausbildungsplatz bekommen." Dräger schlägt vor, Maßnahmen des Übergangssystems in Richtung öffentlich finanzierter, an den Fachkräftebedarfen in der Region orientierten Ausbildungsalternativen weiterzuentwickeln. Im Sinne einer Ausbildungsgarantie sollen diese Ausbildungsplätze dann vorgehalten werden, wenn Bewerber leer ausgehen. Dabei helfe ein Übergang in reguläre betriebliche Ausbildung nach dem ersten Jahr sowohl den Jugendlichen als auch den Betrieben, die auf diese Weise bereits vorqualifizierte Jugendliche in die Ausbildung integrieren können.

Für Niedersachsen lässt sich feststellen, dass mit 57 % der größte Teil der Mismatches auf eigenschaftsbezogene Faktoren zurückzuführen sind. Ausbildungssuchende bzw. Ausbildungsanbieter können in ihrem Gegenüber nicht die Eigenschaften erkennen, die sie sich für eine erfolgreiche Ausbildung wünschen. Besonders schwierig stellt sich die Situation für Schulabgänger/innen mit Hauptschulabschluss dar: Fast ein Drittel mündete nach schulischer Vorbildung in 2017 in ein Angebot im Übergangssystem.

Näheres zu dem Projekt und den beteiligten Instituten und Wissenschaftlern unter: www.laendermonitor-berufsbildung.de

Der Länderbericht für Niedersachsen:

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/13_Chance_Ausbildung/Laendermonitor_2019/Laenderberichte/LMBB_2019_Niedersachsen.pdf

Quelle: Bertelsmann Stiftung vom 18.09.2019

Drei Jahre Europäisches Solidaritätskorps: Mehr als 160.000 junge Menschen möchten sich engagieren

In den vergangenen drei Jahren haben sich mehr als 160.000 junge Menschen für das Europäische Solidaritätskorps registriert, davon fast 10.000 aus Deutschland. Für die Zeit nach 2020 soll das Korps weiter ausgebaut werden. Es bietet jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit, Freiwilligenarbeit zu leisten, Praktika zu absolvieren und Arbeitserfahrung zu sammeln. Außerdem können sie selbst Solidaritätsprojekte ins Leben rufen, die zu einem positiven Wandel in ihrer Gemeinschaft beitragen sollen.

In den vergangenen drei Jahren haben sich mehr als 160.000 junge Menschen für das Europäische Solidaritätskorps registriert, davon fast 10.000 aus Deutschland. Etwa 20.000 waren oder sind derzeit in Projekten aktiv, leben im Ausland und erwerben wertvolle Kompetenzen, während sie Gemeinschaften in Notlagen helfen. Für die Zeit nach 2020 soll das Korps weiter ausgebaut werden. Es bietet jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit, Freiwilligenarbeit zu leisten, Praktika zu absolvieren und Arbeitserfahrung zu sammeln. Außerdem können sie selbst Solidaritätsprojekte ins Leben rufen, die zu einem positiven Wandel in ihrer Gemeinschaft beitragen sollen.

Insgesamt sind in Deutschland derzeit 678 Organisationen, Vereine und Unternehmen an dem Programm beteiligt. Neben Inklusion sind Themen wie Jugendarbeit, Klimawandel, Gemeinschaftsentwicklung, Bürgerschaft, Bildung und Kultur Gegenstand der Solidaritätsprojekte. Tausende weitere Möglichkeiten werden in den kommenden Monaten und Jahren entstehen. Jede dritte davon richtet sich an Teilnehmende mit geringeren Chancen, die sich dem Solidari-

tätskorps anschließen können, weil dessen Konzept besondere Maßnahmen zur Unterstützung ihrer Teilnahme vorsieht.

Weitere Informationen unter:

https://ec.europa.eu/germany/news/20190913-europaeisches-solidaritaetskorps-3-Jahre_de

Allianz für Aus- und Weiterbildung erneuert

Vertreter/innen der Bundesregierung, der Bundesagentur für Arbeit, aus der Wirtschaft, von Gewerkschaften und Ländern haben die neue Vereinbarung der Allianz für Aus- und Weiterbildung 2019 – 2021 unterzeichnet. Mit der Erklärung bekennen sich die Unterzeichner zu einer starken beruflichen Bildung und richten ihre Handlungsfelder und ihre konkreten Maßnahmen neu aus. Selbst erklärtes Ziel ist es, die Attraktivität, Qualität und Leistungsfähigkeit sowie die Integrationskraft der beruflichen Bildung zu stärken.

In mehreren Branchen und Regionen wird es zunehmend schwerer, Ausbildungsplätze zu besetzen. Gleichzeitig gelingt einem Teil der Jugendlichen der Übergang von der Schule in die Ausbildung nicht unmittelbar bzw. werden Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Dieses Spannungsverhältnis will die „Allianz für Aus- und Weiterbildung“ weiter angehen. Wo immer möglich sollen deutlich mehr betriebliche Ausbildungsplätze offen für alle Schulabschlüsse angeboten werden. Die „Allianz“-Partner wollen gemeinsam darauf hinwirken, dass künftig alle Schülerinnen und Schüler frühzeitig fundierte Einblicke in die betriebliche Praxis erhalten, um eine reflektierte und realistische Berufswahlentscheidung treffen zu können. Die Wirtschaft wird dafür ein bedarfsdeckendes Angebot an Praktikumsplätzen sicherstellen und insbesondere auch für Jugendliche mit schwierigen Startchancen weiterhin Praxisphasen und Langzeitpraktika ermöglichen. Die „Allianz“-Partner wollen, dass möglichst alle jungen Menschen einen qualifizierten Berufsabschluss erlangen. Darum wird der Bund die Assistierte Ausbildung zu einem dauerhaften Instrument weiterentwickeln, ausbauen und flexibler gestalten. Auch die Zielgruppe soll entsprechend geöffnet werden.

Ziel ist es, künftig ein flexibles Förderangebot mit der Möglichkeit einer durchgängigen Unterstützung bereitzustellen, das von der Ausbildungsvorbereitung bis in die Ausbildung in der Hand eines Trägers liegt. Die „Allianz“-Partner befürworten einen weiteren Aufwuchs der Mittel für das Instrument der Assistierte Ausbildung im Haushalt der Bundesagentur für Arbeit in den Jahren 2020 bis 2022. Diese Ziele sind kein Garant für einen Erfolg. Gerade für Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit einem Hauptschulabschluss bleibt die Lage auf dem Ausbildungsmarkt angespannt.

Quelle: DGB und

<https://www.aus-und-weiterbildungsallianz.de/AAW/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/2019-08-26-erfolgsmodell-duale-ausbildung.html>

Endlich hinsehen – Jugendarmut wahrnehmen und junge Menschen nicht verloren geben

Keine Altersgruppe ist stärker von Armut betroffen als die der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. An dieser skandalösen Situation ändert sich seit Jahren nichts, sagt die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. Immer noch sei ein Fünftel aller Jugendlichen und ein Viertel aller jungen Erwachsenen bis 25 Jahren von Armut bedroht.

Diese Zahlen bestätigt die Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion der Linken (BT-Drs. Nr. 19/13039). Die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) bündelt mit dem „Update Jugendarmut 2019“ Fakten und zeigt Lösungs-

wege auf. Der Weg in das Erwachsenenleben ist besonders für junge alleinstehende Menschen äußerst riskant: 51,5 % aller alleinstehenden Jugendlichen und 56 % aller alleinstehenden jungen Erwachsenen sind von Armut bedroht.

Laut Studien des Deutschen Jugendinstituts (DJI) sind über 80.000 Jugendliche und junge Erwachsene nicht mehr im Blick von Jugendhilfe, Arbeitsförderung oder dem Jobcenter; sie gelten als „entkoppelt“, haben den Kontakt zu den Sozialbehörden abgebrochen oder sind „aussanktioniert“. Schon über 20 % der Wohnungslosen sind unter 25 Jahre alt. Sie und viele andere junge Menschen, die z. B. nach der Schule den Übergang in das Arbeitsleben (noch) nicht bewältigt haben, gehören zu den Zielgruppen der „schwer zu erreichenden Jugendlichen“.

Eigens zur Förderung dieser „schwer erreichbaren Jugendlichen“ wurde der § 16 h ins Sozialgesetzbuch II aufgenommen, jedoch sind die Förderzahlen bislang mit ca. 2.100 geförderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen viel zu niedrig. „Dass die Hilfe bei vielen tausenden jungen Menschen derzeit nicht ankommt, offenbart die unzureichende Kooperation zwischen Jobcentern und Jugendhilfe. In dieser rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit muss die kommunale Jugendsozialarbeit eine starke Rolle spielen“, fordert die Vorsitzende der BAG KJS, Lisi Maier.

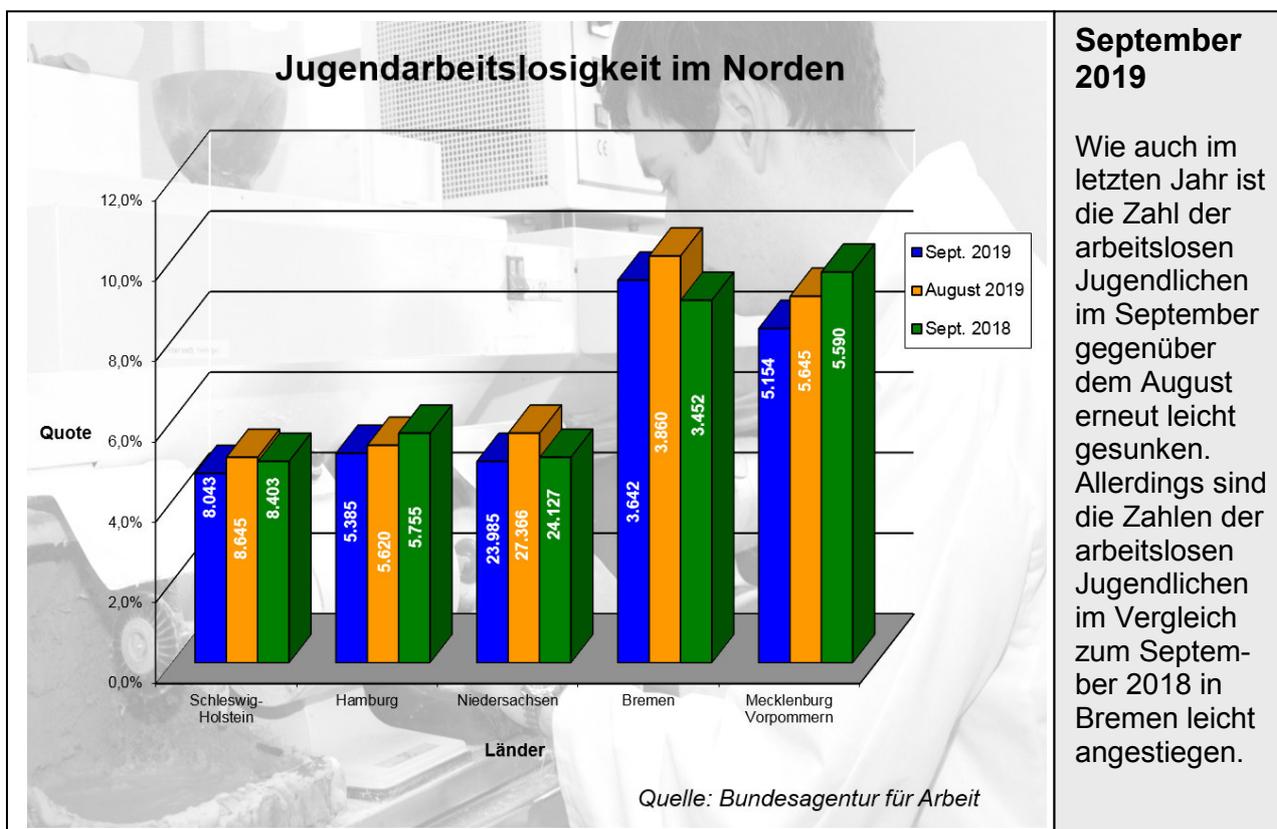
Die gesonderten Sanktionsregeln im SGB II für Jugendliche unter 25 Jahren verschärfen die Situation zusätzlich. Sie sind menschenunwürdig und verfassungsrechtlich höchst bedenklich. Junge Menschen unter 25 Jahren, die Hartz IV beziehen, können neben dem Regelsatz auch die Leistungen für Unterkunft und Heizung entzogen werden. „Die Spirale von Armut und Perspektivlosigkeit dreht sich so immer weiter und führt nicht selten zu Wohnungslosigkeit. Damit muss Schluss sein!“, mahnt Maier an. Noch immer hängen die Chancen junger Menschen enorm von der sozialen Herkunft ab. Dabei erhöht ein guter Schulabschluss die Chancen auf einen Ausbildungsplatz, der wiederum Voraussetzung für eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit ist. Deshalb fordert Lisi Maier, die Vorsitzende der BAG KJS: „Damit die Armutsspirale durchbrochen wird, braucht Deutschland endlich ein gesetzlich verankertes Recht auf Ausbildung.“

Die BAG KJS versteht sich als Anwalt für sozial benachteiligte und/oder individuell beeinträchtigte junge Menschen, zu denen auch die von Armut bedrohten oder betroffenen gehören. Sie macht auf ihre Situation aufmerksam, weist auf Ungerechtigkeit hin und unterbreitet konkrete Vorschläge, was geändert werden muss, um Jugendarmut zu verhindern. In den Einrichtungen der Katholischen Jugendsozialarbeit erfahren junge Menschen Aufmerksamkeit, Zuwendung und aktive Unterstützung.

Quelle: Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V., 18.09.2019

Neues aus dem Norden

Jugendarbeitslosigkeit



Die Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit in Niedersachsen wird 70

Am 05. Oktober 1949 wurde die Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit in Niedersachsen – Jugendaufbauwerk (LAG JAW) vom „Caritassekretär“ des Caritasverbandes Hannover e.V., Herrn Kaplan mit Dr. Wilhelm Maxen als dem ersten Vorsitzenden formal gegründet. Im Jahr ihrer Gründung hat sich die LAG JAW jedoch in ganz anderer Form zusammengesetzt als dies heute der Fall ist. Neben dem Zusammenschluss aller Spitzenorganisationen der freien Wohlfahrt haben sich die Kirchen, die Sozialpartner, das Handwerk, die Landesverwaltung, die Arbeitsverwaltung und der Landesjugendring an der Gründung beteiligt und mitgearbeitet.

70 Jahre
LAG
JAW

Bis heute trägt die Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit – Jugendaufbauwerk immer noch ihren ursprünglichen Namen. Inzwischen steht die LAG JAW aber für die Interessenvertretung des Zusammenschlusses von Trägerverbänden und Landesarbeitsgemeinschaften anerkannter freier Träger der Jugendhilfe in Niedersachsen. Diese bieten sozialpädagogische und berufsbezogene Hilfen zur Integration und zur Verselbstständigung Jugendlicher und junger Erwachsener in Ausbildung, Beruf und Gesellschaft. Dabei haben die Verbände immer die gesamte Lebenssituation der jungen Menschen im Blick. Insofern umfassen und verbinden ihre Leistungen die verschiedenen sozialpädagogischen Felder. Die in der LAG JAW zusammenge-

schlossenen Dienste und Einrichtungen verstehen sich in erster Linie als Teil der Jugendhilfe gemäß § 13 SGB VIII.

Jugendsozialarbeit hat sich immer verstanden als „Dienst am Nächsten“.

Am 22.11.2019 begeht die LAG JAW ihr 70jähriges Jubiläum mit einem kleinen Festakt für ehemals und aktuell beteiligte Akteure. Neben Grußworten aus der Landes- und Bundespolitik wird Herr Prof. Wolfgang Schröder (Uni Hildesheim) einen wissenschaftlichen Blick auf die Perspektiven der Jugendsozialarbeit in Niedersachsen werfen, bevor ein großes Wiedersehen den Rahmen abschließt. (ad)

Landesweites Projekt "Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch"

Autorin: Andrea Buskotte, Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

Die Landesstelle Jugendschutz (LJS) startet am 1. Oktober 2019 ein neues Präventionsprojekt zum Thema "Sexuelle Gewalt an Kindern". Das Projekt wendet sich landesweit an Schulen und Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und soll zu einer vertieften Beschäftigung mit dem Thema beitragen. Denn sexuelle Gewalt an Kindern ist auch nach Jahrzehnten der gesellschaftlichen und fachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema eine Herausforderung. Das zeigt sich an den unverändert hohen Fallzahlen z.B. in der Kriminalstatistik ebenso wie bei der Aufdeckung und Aufarbeitung einzelner Fälle. Betroffene Kinder und Jugendliche stehen in der Regel unter großem Druck. Vielfach werden sie eingeschüchtert oder erpresst, oft hindern gezielt ausgelöste Scham- und Schuldgefühle Kinder daran, sich zu äußern. Viele Täter (und Täterinnen) binden Kinder mit einem ausgeklügelten System aus Zuwendung und Belohnungen auf der einen Seite und Drohungen auf der anderen Seite an sich. Kinder in so einer Lage sind darauf angewiesen, dass Erwachsene ihre Notsituation frühzeitig wahrnehmen und richtig reagieren können.

Wissen und Sicherheit im Umgang mit Missbrauch vermitteln

Erwachsene, die helfen und schützen können, sind neben den Eltern die Fachkräfte im direkten Umfeld von Kindern: Erzieherinnen in Kita und Hort, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/innen, Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendhilfe. Sie haben als Vertrauenspersonen eine wichtige Schlüsselposition bei der Unterstützung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Diese Schlüsselposition zu stärken, ist das Ziel des Projekts. Viele Fachkräfte fühlen sich jedoch keineswegs sicher im Umgang mit dem Thema. Es gibt die Sorge, Notlagen von Kindern zu übersehen - und gleichzeitig die Befürchtung, falsche Beschuldigungen auszusprechen und dadurch unschuldige Personen oder die eigene Einrichtung in Schwierigkeiten zu bringen. Aus Unsicherheit wird dann möglicherweise übereilt gehandelt oder gar nicht reagiert.

Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, benötigen Basiswissen über sexuellen Missbrauch, über Täterstrategien und über die Folgen für die Betroffenen. Und sie brauchen ein fachliches und kollegiales Umfeld, das sie bei der Begleitung von betroffenen Kindern gut unterstützt. Die damit zusammenhängenden Problemlagen sollen im Projekt der LJS thematisiert werden. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen und (Inhouse-) Fortbildungen wollen wir konkrete Fragestellungen bearbeiten – zum Beispiel: Wie kann man mit Kindern über sexuellen Missbrauch sprechen, ohne sie zu überfordern? Wie sollten Fachkräfte vorgehen, wenn sie sexuellen Missbrauch vermuten? Was ist zu tun, wenn ein Übergriff bekannt geworden ist? Welche Unterstützung brauchen Kinder, die Missbrauch erlebt haben? Wo finden Fachkräfte spezialisierte Beratung und regionale Hilfeangebote?

Interessierte Einrichtungen können sich an die Landesstelle Jugendschutz wenden. Für Rückfragen steht Ihnen Andrea Buskotte zur Verfügung unter Telefon 0511 858788, E-Mail: andrea.buskotte@jugendschutz-niedersachsen.de.

Neu im Netz

Schulabsentismus – alternative Wege zum Schulabschluss

„Einen Schulabschluss erreichen und eine Ausbildung machen!“ Das ist das Ziel der meisten jungen Menschen, wenn man sie nach ihren Lebenswünschen fragt. Selbstverständlicher Wunsch ist das auch für diejenigen, die gar nicht (mehr) zur Schule gehen. Das ist so paradox, wie nachvollziehbar. Schulabsente junge Menschen, deren Eltern und Verantwortliche der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Schulen fragen sich immer wieder, wie sie Mittel und Wege finden können, auch abseits des „regulären“ Wegs, Schulabschlüsse zu erreichen bzw. zu ermöglichen. Entlang konkreter Leitfragen und mit methodischer Vielfalt bietet die ausführliche Dokumentation einen Einblick in die breit angelegte Diskussion der Fachtagung vom Mai 2019.

<https://jugendsozialarbeit.news/wp-content/uploads/2019/09/Reader-Schulabsentismus-2019.pdf>

Methoden-Set zur Berufs- und Studienwahl frei von Geschlechterklischees

Das Methoden-Set "Klischeefrei macht Schule" zur Berufs- und Studienwahl frei von Geschlechterklischees umfasst 14 Arbeitsblätter und unterstützt Lehrkräfte aller Schulformen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulsozialarbeit oder Berufsberatung mit methodischen Anregungen zum Thema. Das Methoden-Set kann online abgerufen oder in gedruckter Version kostenfrei bestellt werden.

https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_95053.php

Neu erschienen

In gemeinsamer Verantwortung: Jugendhilfe und Jobcenter fördern zusammen schwer erreichbare Jugendliche

Der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Förderung von schwer zu erreichenden jungen Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf. Das Sozialgesetzbuch II hat mit dem § 16 h eine spezielle Förderung für Jugendliche mit hohem Unterstützungsbedarf geschaffen. Vorgesehen ist eine rechtskreisübergreifende Kooperation von unterschiedlichen Akteuren, insbesondere der Jugendhilfe. Doch in der Praxis scheint genau diese Zusammenarbeit ein Problem zu sein. Der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit ist davon überzeugt, dass für eine nachhaltige Förderung dieser Jugendlichen die Grundsätze und Rahmenbedingungen der Jugendhilfe gebraucht werden. Wie eine gute Umsetzung und Zusammenarbeit aussehen kann stellt der Verbund in einer Broschüre vor. Darin werden sieben Praxisbeispiele aufgegriffen und dargestellt, die für eine gemeinsame Förderung schwer zu erreichender junger Menschen durch Jobcenter und Jugendhilfe stehen.

Download der Handreichung unter:

https://jugendsozialarbeit.news/wp-content/uploads/2019/09/broschuere_schwer-erreichbare-jugendliche-2019_web.pdf

Quelle: Jugendsozialarbeit News vom 23.09.2019

Veranstaltungen

Veranstalt. Art	Thema/ Titel	Datum	Ort	Veranstalter
Seminar	Junge Mütter / junge Väter und der Berufseinstieg für Pro-Aktiv-Centren und Jugendwerkstätten	28.10.2019	Hannover, Hanns-Lilje-Haus	LAG JAW, Franziska Hermes Tel. 0511 12173-31 pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de www.nord.jugendsozialarbeit.de
Seminar	Hauptsache Action! Computerspiele in der pädagogischen Arbeit	29.10.2019	Göttingen, Seminarhaus	Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen https://www.jugendschutz-niedersachsen.de/seminare/
Fortbildung	Immer Online?! Zwischen Zeitgeist, exzessiver Nutzung und Abhängigkeit für Pro-Aktiv-Centren und Jugendwerkstätten	30.10.2019	Hannover, Stephansstift	LAG JAW, Franziska Hermes Tel. 0511 12173-31 pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de www.nord.jugendsozialarbeit.de
Seminar	Haltung zeigen - Körpersprache in Konflikt- und Gewaltsituationen	30.10.2019	Hannover, Seminarzentrum	Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen https://www.jugendschutz-niedersachsen.de/seminare/
Seminar	Umgang mit Konflikten	29.-30.10.2019	Bad Bevensen, Gustav Stresemann Institut	Nds. Landesjugendamt Jutta Gröne-Carl Tel. 0511 89701-327 https://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2395
Fortbildung	„Junge Frauen und Männer in unsicheren Bildungsprozessen begleiten“ für Pro-Aktiv-Centren und Jugendwerkstätten AUSGEBUCHT, ANMELDUNG AUF WARTELISTE	04.11.2019	Hannover, Stephansstift	LAG JAW, Florian Steenken Tel. 0511 12173-39 pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de www.nord.jugendsozialarbeit.de
Kooperationsfachtagung	Der Wahnsinn hört nicht auf! Jugendberufshilfe (ver)sucht neue Wege	06.-07.11.2019	Bad Salzschlirf (bei Fulda)	Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit https://www.bagejsa.de/fileadmin/Arbeitstagungen/2019/Ausschreibungen/EREV_ua_FT_JBH-Nov2019.pdf
Seminar	Selbstmanagement mit dem Zürcher Ressourcen Modell (ZRM)	08.-09.11.2019	Oldenburg, QuBE	QuBE – Qualifizierung und Bildung für Erwachsene, Tel. 0441 980805 www.erfolgreich-weiterbilden.de
Tagung	Landesweite Tagung der niedersächsischen Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren	11.11.2019	Hannover, Rotation in den ver.di-Höfen	NBank Matthias Hohgräbe, Tel. 0511.30031-239 matthias.hohgraebe@nbank.de
Fortbildung	Mobbing erkennen und beenden - Handlungsorientierungen für die Intervention	13.11.2019 + 27.11.2019	Hannover, Seminarzentrum	Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen https://www.jugendschutz-niedersachsen.de/seminare/

Veranstalt. Art	Thema/ Titel	Datum	Ort	Veranstalter
Seminar	Teams erfolgreich entwickeln - Die Zusammenarbeit effektiv gestalten und begleiten	13.- 15.11.2019	Bad Bevensen, Gustav Stresemann Institut	Nds. Landesjugendamt Kerstin Steffens Tel. 04131 15-2418 https://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2231
Seminar	Fit für Konflikte? Konstruktives Konfliktmanagement	18.- 19.11.2019	Hannover, Stephansstift	Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung Jürgen Klaassen https://www.dachstiftung-diakonie.de
Seminar	CrossWork - Arbeiten mit dem "anderen Geschlecht"	20.- 22.11.2019	Osterholz-Scharmbeck, Bildungsstätte Bredbeck	Nds. Landesjugendamt Jutta Gröne-Carl, Tel. 0511 89701-327 https://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2389
Fortbildung	"Alle gleich verschieden?!" Diversitätssensible Perspektiven für Pro-Aktiv-Centren und Jugendwerkstätten AUSGEBUCHT, ANMELDUNG AUF WARTELISTE	26.11.2019	Hannover, Stephansstift	LAG JAW, Florian Steenken Tel. 0511 12173-39 pro-aktiv@jugendsozialarbeit.de www.nord.jugendsozialarbeit.de
Grundlagenseminar	Erfolgreich kommunizieren im beruflichen Alltag nach Dr. Marshall Rosenberg	27.- 29.11.2019	Osterholz-Scharmbeck, Bildungsstätte Bredbeck	Nds. Landesjugendamt Jutta Gröne-Carl, Tel. 0511 89701-327 https://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2207
Jahrestagung	Permanent Präsent - Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen	05.12.2019	Hannover, HCC	Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen https://www.jugendschutz-niedersachsen.de/seminare/
Seminar	Systemsprenger, schwierigste Jugendliche, hoffnungslose Fälle? - Kompetenzen für den Umgang mit besonders herausfordernden Klienten	11.- 12.12.2019	Hannover, CVJM-Hotel	Nds. Landesjugendamt Simone Pleyer Tel. 0511 89701-347 https://www.fobionline.jh.niedersachsen.de/detail.php?urlID=2421

Impressum

„jugendsozialarbeit nord“ wird herausgegeben von der Landesstelle Jugendsozialarbeit

Redaktion: Ina Samusch (sa)

Redaktionelle Mitarbeit: Florian Steenken (ste), Christian Remark (re), Franziska Hermes (he)
V.i.S.d.P. Angela Denecke (ad)

Kopernikusstr. 3, 30167 Hannover

tel: 0511/12173-0 fax: 0511/12173-37 mail: infodienst@jugendsozialarbeit.de

Erscheinungsweise: monatlich, Bezugspreis: 30 Euro für 12 Monate

